

Deutsch-Sorbisches Volkstheater
Staatliches Ensemble für sorbische Volkskultur

SONDERKONZERT

Spielzeit 1968/69

Am Donnerstag, dem 30. Januar 1969, 20.00 Uhr
im Hotel „Stadt Bautzen“

SONDERKONZERT

Ausgeführt von der Dresdner Philharmonie

Dirigent: Generalmusikdirektor Kurt Masur

Programm

Richard Strauss (1864-1949)

„Don Juan“, Tondichtung für großes Orchester
op. 20

– Pause –

Anton Bruckner (1824-1896)

Sinfonie Nr. 4, Es-Dur („Romantische“)

– Originalfassung –

Allegro molto moderato

Andante

Scherzo: Vivace non troppo

Finale: Allegro moderato

Richard Strauss „Don Juan“

Richard Strauss war erst 24 Jahre alt, als er ein Werk schrieb, das er in seiner späteren Entwicklung wohl noch erreichen, aber kaum übertreffen sollte. Der „Don Juan“ ist, wie Ernst Krause sagt, „ein Jungmeisterstreich voll überschäumender Lebenskraft und Ausdruck vorbehaltlosen Lebensoptimismus. Ein Werk der Liebesseligkeit und nicht etwa des Liebesüberdrusses.“ Er ist ein Werk, mit dem sich Strauss auch gegen seine prüde bürgerliche Umwelt, den „öden Biersumpf“ seiner Münchener Mitbürger zur Wehr setzt. Der ersten Partiturseite stellte er die umseitigen Verse Lenaus aus dem dramatischen Fragment „Don Juan“ voran.



Der Musiker Strauss darf nicht als „musikalischer Illustrator“ dieser Verse angesehen werden, vielmehr ging es ihm um die Stimmung des Gedichtes, um ein Don-Juan-Porträt, wie es Max Slevogt so genial gemalt hat.

Das Werk wurde am 11. November 1889 unter Leitung des Komponisten in Weimar mit großem Erfolg uraufgeführt. Im freien Sonatensatzschema gestaltet, beginnt es mit dem ersten kühnen Thema in E-Dur, das uns den Helden im vollen Kraftbewußtsein vorstellt. Nun folgt das Liebesverlangen: zu den glanzvollen Klängen, die den Verführer charakterisieren, treten lyrische Episoden. Ein Violinsolo in höchster Lage ist das Sinnbild einer schönen Frau, dazwischen treten immer wieder werbende Klänge hervor. Das eigentliche Seitenthema erscheint in der Oboe in einer neuen Liebessituation, die aber jäh durch das zweite sehr prägnante und charakteristische „Don-Juan“-Thema in den Hörnern unterbrochen wird. Nun vereinen sich beide „Don-Juan“-Themen zu einer groß angelegten Steigerung, die zum Höhepunkt führt. In einer Generalpause bricht die Entwicklung jäh ab. Unter dissonanten Bläserakkorden und unheilvollem Paukengemurmel wandelt sich das strahlende E-Dur zum düster-fahlen e-Moll. Trotzdem wirkt dieser Schluß nicht pessimistisch, birgt er doch im Keim ein neues Aufblühen.

Don Juan

Den Zauberkreis, den unermesslich weiten,
Von vielfach reizend schönen Weiblichkeiten
Möcht' ich durchziehn im Sturme des Genusses,
Am Mund der letzten sterben eines Kusses.
O Freund, durch alle Räume möcht' ich fliegen.
Wo eine Schönheit blüht, hinknien vor jede
Und, wär's auch nur für Augenblicke, siegen. — — —

Ich fliehe Überdruß und Luster mattung,
Erhalte frisch im Dienste mich des Schönen,
Die einz'le kränkend schwärm' ich für die Gattung.
Der Odem einer Frau, heut' Frühlingsduft,
Drückt morgen mich vielleicht wie Kerkerluft.
Wenn wechselnd ich mit meiner Liebe wandre
Im weiten Kreis der schönen Frauen,
Ist meine Lieb' an jeder eine andre;
Nicht aus Ruinen will ich Tempel bauen.
Ja! Leidenschaft ist immer nur die neue;
Sie läßt sich nicht von der zu jener bringen,
Sie kann nur sterben hier, dort neu entspringen,
Und kennt sie sich, so weiß sie nichts von Reue.
Wie jede Schönheit einzig in der Welt,
So ist es auch die Lieb', der sie gefällt.
Hinaus und fort nach immer neuen Siegen,
So lang der Jugend Feuerpulse fliegen! — — —

Es war ein schöner Sturm, der mich getrieben,
Er hat vertobt und Stille ist geblieben.
Scheintot ist alles Wünschen, alles Hoffen;
Vielleicht ein Blitz aus Höh'n, die ich verachtet,
Hat tödlich meine Lebenskraft getroffen,
Und plötzlich ward die Welt mir wüst, umnachtet;
Vielleicht auch nicht; — der Brennstoff ist verzehrt,
Und kalt und dunkel ward es auf dem Herd.

Nikolaus Lenau

Anton Bruckner: 4. Sinfonie Es-Dur

Anton Bruckner begann — mit der ihm eigenen Genauigkeit hat er es notiert — die Komposition seiner 4. Sinfonie am 2. Januar 1874, am 22. November des gleichen Jahres „um halb neun Uhr abends“ war sie vollendet. Da es in den nächsten Jahren zu keiner Aufführung kam, versuchte Bruckner eine „bessere“ Fassung herzustellen (1878), die das Scherzo durch ein neues, das sogenannte „Jagd-Scherzo“ ersetzte. Bei einer nochmaligen Durchsicht für den Druck formte er auch das Finale völlig neu, das dann zusammen mit den drei ersten Sätzen der zweiten Fassung als „Endfassung“ im November 1889 veröffentlicht wurde. In der jetzt fast überall gespielten Original-(=Erst-)Fassung wurden diese Eingriffe wieder beseitigt. Es ist zeitgeschichtlich interessant, daß die Wiener Philharmoniker, als sie das Werk in einer Neuheitenprobe spielten, erklärten: „Nur der 1. Satz ist aufführbar, das übrige — verrückt.“ Es dauerte auch lange, bis sich Hans Richter im Februar 1881 zur Uraufführung entschloß. Auch die zweite Aufführung leitete Richter — am 22. Januar 1888!

Unter den Sinfonien Bruckners nimmt die Vierte durch zwei Umstände eine Sonderstellung ein. Als einzige erhielt sie vom Komponisten eine Überschrift, und als einzige (vielleicht wegen der Überschrift?) konnte sie eine größere Popularität erringen. Für den 1. Satz soll er einem Freund gegenüber sogar ein „Programm“ angegeben haben: „Mittelalterliche Stadt — Morgendämmerung — von den Stadttürmen ertönen Morgenweckrufe — die Tore öffnen sich — auf stolzen Rossen sprengen die Ritter hinaus ins Freie — der Zauber des Waldes umfängt sie — Waldesrauschen — Vogelsang — und so entwickelt sich das romantische Bild.“ In Erweiterung der klassischen Sinfonieform mit Haupt- und Nebenthema wird bei Bruckner die Zahl der Themen in den Ecksätzen meist auf drei erweitert; so ist es auch hier der Fall.

Im 1. Satz (Allegro molto moderato) erklingt das Hauptthema geteilt, der erste Teil in langen Werten in den Hörnern, der zweite Teil in einer Aufwärtsbewegung. Dieses Thema durchläuft eine Entwicklung, bis das zweite Gesangsthema in den Streichern (1. Violinen und Bratschen) aufgenommen wird, auch dieses Thema ist zweigeteilt. Das dritte Thema schließlich ist eine Spiegelung der zweiten Hälfte des Anfangsthemas. In der Durchführung, in der dieses Themenmaterial kunstvoll verarbeitet wird, tritt noch ein neues Element, ein Choralthema (im Sinne der Bachschen Choräle) hinzu, das aber in die Verarbeitung nicht einbezogen wird. Die Reprise bringt keine wörtliche, sondern eine sinngemäße Themen-



Bruckner und seine Kritiker

wiederholung, der sich die Coda anschließt. Hier steigen aus der Tiefe die Klänge in leeren Quinten aufwärts, bis in großer dynamischer Steigerung das erste Thema gleichsam als Krönung den Satz beschließt.

Der 2. Satz (Andante) ist in dreistrophiger Liedform gestaltet. Natürlich sind diese Strophen nicht gleichartig wie im Volkslied. Die erste Strophe besteht aus dem ersten Thema, einer „traurigen Weise“ der Violoncelli, von den Violinen im Anhang übernommen. Es folgt ein Choraleinschub als monumentale Trennung der beiden Themen. Das 2. Thema kann man als Fortsetzung der Gedanken des ersten Themas ansprechen; es erklingt in den Bratschen. Nach der Verarbeitung der beiden Themen (nicht des Chorals) folgen, klar erkennbar voneinander getrennt, die beiden anderen Strophen, durch wechselnde Überleitungen miteinander verbunden. In der dritten Strophe werden die Themen am freiesten verändert, gesteigert und nach Dur gewendet. Der Übergang zur Coda ist ähnlich den vorhergehenden Übergängen, sie selbst wurde aus dem Anfang des zweiten Themas geformt.

Das Scherzo (Vivace non troppo) ist ganz im Geist des klassischen Vorbildes mit Hauptteil (ABA), Trio und Wiederholung des Hauptteils komponiert. Im Hauptteil dominiert der Klang der Hörner, das Trio steht im Ländlercharakter mit den Klängen der Holzbläser (Flöte und Klarinette).

Das Finale (Allegro moderato) beginnt vor der eigentlichen Exposition mit einer Einleitung, die durch wiederkehrendes Pochen der

Bässe auf einem Ton, Achtelbewegung der 2. Violinen und ein weiträumiges Oktavmotiv der Bläser charakterisiert wird. Das Oktavmotiv wird metrisch verkürzt und bildet den Keim zum ersten Thema, das nach einer gewaltigen Steigerung unisono im Orchester erklingt. Das im fünften Takt dieses Themas enthaltene Motiv des Hauptthemas des 1. Satzes führt bald darauf auch zu dessen Erscheinen. Das zweite Thema, aus einer dreiteiligen Motivgruppe bestehend, steht durch seine Helligkeit im starken Gegensatz zum dritten Thema im düsteren b-Moll, das sich gegen sein Ende hin aufhellt. Wie in der Exposition geht auch der Durchführung eine ähnliche Einleitung voraus. In großer kontrapunktischer Meisterschaft ist die Durchführung gestaltet, der sich die Reprise mit einer veränderten Wiederholung der ersten beiden Themen anschließt. Auch die Coda wird von einer Einleitung eröffnet, dann beherrscht das erste Thema, mit seiner Gegenbewegung gekoppelt, das Feld. Feierliche Choralklänge und Trompetensignale führen in großer Steigerung zu einem strahlenden Es-Dur, in dem aus dem ersten Satz der Rhythmus des Hauptthemas und das in ihm vorkommende Ces wie spätherbstliche Laubfärbung die Klangpalette dieses grandiosen Finales bereichert.

Voranzeige

4. Sinfoniekonzert am 20. März 1969

Gastdirigent: GMD Prof. Gerhard Pflüger
(Weimar)

Solist: Peter Rösel, Klavier (Dresden Moskau)

Programm:

Ottorino Respighi: Römische Brunnen

Peter I. Tschaikowski: Klavierkonzert Nr. 1
b-Moll op. 23

Johannes Brahms: Sinfonie Nr. 4 e-Moll op. 98

Quellen: Ernst Krause: „Richard Strauss“
Karl Schönewolf: Konzertbuch Band 1 und 2

Herausgeber: Deutsch-Sorbisches Volkstheater Bautzen
Spielzeit 1968/69
Intendant: Alfred Lübke
Manuskript: Hans-Renatus Greulich
Verantwortlich: Klaus-Albrecht Hühn
Klischeeherstellung: VEB Graphische Werkstätten Görlitz
Satz und Druck: Nowa Doba, Druckerei der Domowina, Bautzen

III-4-9-3504-07 Ja G 12/68